

Myanmar von damals bis heute und das burmesische Puppentheater – ein Abriss

Myanmar ist ein kriegsgebeuteltes Land. Angefangen mit der Kolonialisierung durch die Briten Anfang des 19. Jahrhunderts folgte nach der Unabhängigkeit 1948 ab 1962 eine langjährige Militärdiktatur, die bis heute anhält. Zu Beginn der 2010er-Jahre setzten sich Demokratiebemühungen mit der Nobelpreisträgerin Daw Aung San Suu Kyi an Ihrer Spitze durch. Der Tourismus begann zu gedeihen, wurde aber nicht zuletzt durch die Rohingya-Krise 2017 und die Folgen von Covid-19 am Erblühen gehindert. Im Februar 2021 putschte das Militär erneut mit der Begründung, die Wahlen seien manipuliert worden. Die demokratische NDL hatte mit einem Erdrutsch-Sieg über 80 % der Sitze im Parlament gewonnen. Seitdem befindet sich Myanmar in einem der blutigsten Bürgerkriege dieser Erde. Leider gelangt das Land nur selten in den Fokus westlicher Medien.

Myanmar, das ehemalige Burma (dt. Birma), liegt in Südostasien mit dem Golf von Bengalen im Westen und teilt Grenzen mit Bangladesch, Indien, China, Laos und Thailand. Trotz des Reichtums an Bodenschätzen lebt die Mehrheit der Menschen nahe der Armutsgrenze. Die vorherrschende Religion ist der Theravada-Buddhismus und goldene Stupas in jedem noch so kleinen Dorf lassen dies nicht in Vergessenheit geraten. Es gibt über 135 ethnische Minoritäten, was nicht zuletzt der Grund für einen großen Reichtum an Traditionen, Kulturen und Bräuchen ist. Trotz der widrigen Umstände ist Myanmar das wahre Land des Lächelns. Die ungetrübte, natürliche Freundlichkeit der Menschen hat schon viele ausländische Besucher in ihren Bann gezogen.

Das burmesische Marionettentheater hat eine jahrhundertelange Tradition. Aufwendig von Hand geschnitzte Holzpuppen bewegen sich elegant vor den Augen der Zuschauer und erzählen traditionelle Geschichten vom königlichen Hofe und vermitteln nicht zuletzt auch Moral und Tradition. Der Figurenkanon besteht unter anderem aus Königinnen, Königen, Prinzen, Alchimisten und Ogres, aber auch Tieren. Im Hintergrund läuft traditionelle burmesische Musik, während der Puppenmeister die handgeschnitzten Holzfiguren mit Fingerspitzengefühl an feinen Fäden zum Leben erweckt.

Mein Freund Axel Bruns, der schon fast 30 Jahre in Myanmar lebt, hat seine Dissertation der burmesischen Marionettenkunst gewidmet und mehrere Bücher zu dem Thema geschrieben. Gerne vermittele ich bei Interesse den Kontakt.

Diese jahrhundertealte Kunst wurde von Generation zu Generation weiter getragen und so lernte mein burmesischer Freund Aung über drei Jahre hinweg unter anderem auch den Bau der Figuren von seinem Vater, dem berühmten Puppenspieler Zawgyi Pyan aus Bagan. Er lebt in Nyaung Shwe, bei Touristen bekannt als das Tor zum Inle See. Dort bot er über Jahrzehnte hinweg seine Shows an. Durch den ausbleibenden Tourismus ist er seit einigen Jahren gezwungen, anderen Tätigkeiten nachzugehen. Die einheimischen Touristen haben leider wenig Interesse am Puppenspiel und der Nachwuchs an Puppenspielern stagniert. Das burmesische Marionettentheater ist vom Aussterben bedroht.

Mein Name ist Steffen Degenhardt. Ich bin 45 Jahre alt und lebe seit insgesamt vier Jahren in Bagan, Myanmar und betreibe mit meiner burmesischen Familie Reishandel auf nationaler Ebene. Ursprünglich bin ich Vintage-Gitarren-Händler und kam 2019 nach Myanmar, um als Reiseführer zu arbeiten, wozu es aber aufgrund der Umstände (siehe oben) nicht kam. Meine Liebe zum Land und den Menschen ist ungebrochen und so versuche ich durch kleine Aktionen zu helfen, wo ich kann. Daher rührt auch mein Interesse, Energie in den Erhalt des Puppenspiels zu investieren.